

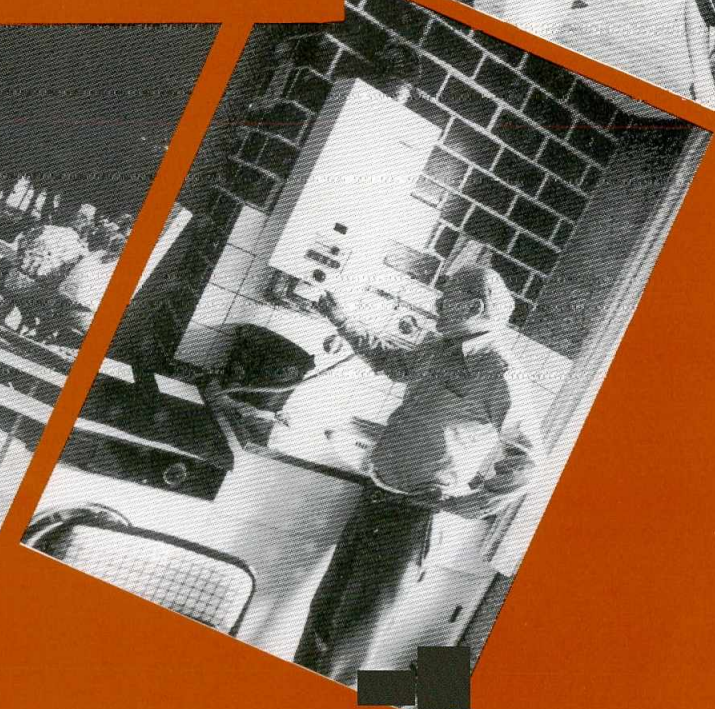
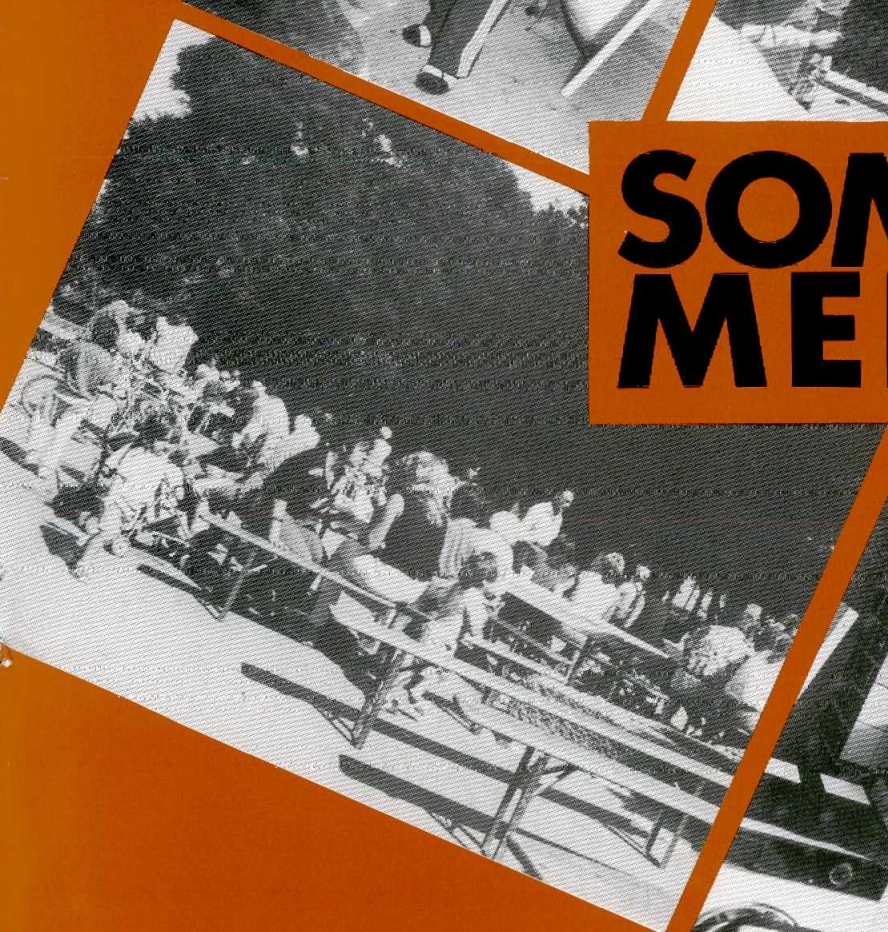
LAG

4/88

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT SOZIALE BRENNPUNKTE HESSEN



SOMMER



Liebe Leserinnen und Leser,

die neue LAG-Zeitung kommt mitten in die Urlaubszeit. Sie hat kein festes Thema. Dafür enthält sie Berichte über wichtige Veranstaltungen der letzten Zeit und Aktuelles aus den Siedlungen.

Übrigens die Mitgliederversammlung hat beschlossen, daß die LAG-Zeitung weitergehen soll. Dafür werden zur Zeit fieberhaft Finanzierungsmöglichkeiten gesucht. Wenn Ihr eine Idee habt, wo man Mittel locker machen könnte, teilt uns dies bitte mit!

In Zukunft soll es - für die, die es sich leisten können - Förder-Abos für die LAG-Zeitung geben: DM 100,- pro Jahr und steuerlich absetzbar.

Ich wünsche allen Daheimgebliebenen und
Urlaubern noch einen schönen Sommer

Christoph Rüsçh

TAGUNGEN

Jahrestagung der LAG	S. 3
Mitgliederversammlung der LAG	S. 6
Regionalversammlungen	S. 8
Rollende Tagung - eine Informationsreise zu Arbeitsprojekten	S. 9
Bundesweites Treffen der Sozialhilfegruppen	S. 10

SPIEL- UND LERNSTUBEN

Konzeption der Arbeit mit Kindern in der BSF	S. 12
--	-------

SIEDLUNGEN UND PROJEKTE

Sanierung Frauensteiner Straße - jede Wohnung eine Baustelle	S. 14
15 Jahre BSF	S. 15
Akazienweg Darmstadt	S. 17
Nachtrag: Terror gegen Karl Mützcl	S. 18
14 Frauen der BSF-Frauengruppe fahren nach Spanien	S. 19
Männergruppe der Frauensteiner Straße in Wiesbaden	S. 20
Ein neues Projekt in der LAG: Die Karl-Kirchner-Siedlung, Frankfurt	S. 21

KURZNACHRICHTEN	S. 23
-----------------------	-------

ARBEITSGRUPPEN	S. 23
----------------------	-------

DIES UND DAS	S. 26
--------------------	-------

Herausgeber: Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V.
Moselstr. 25, 6000 Frankfurt a.M., Tel 069 / 25 00 38

Redaktion: Christoph Rüsçh

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung
der Herausgeber wieder.

Jahrestagung und Mitgliederversammlung der LAG vom 11. bis 14. Mai 1988

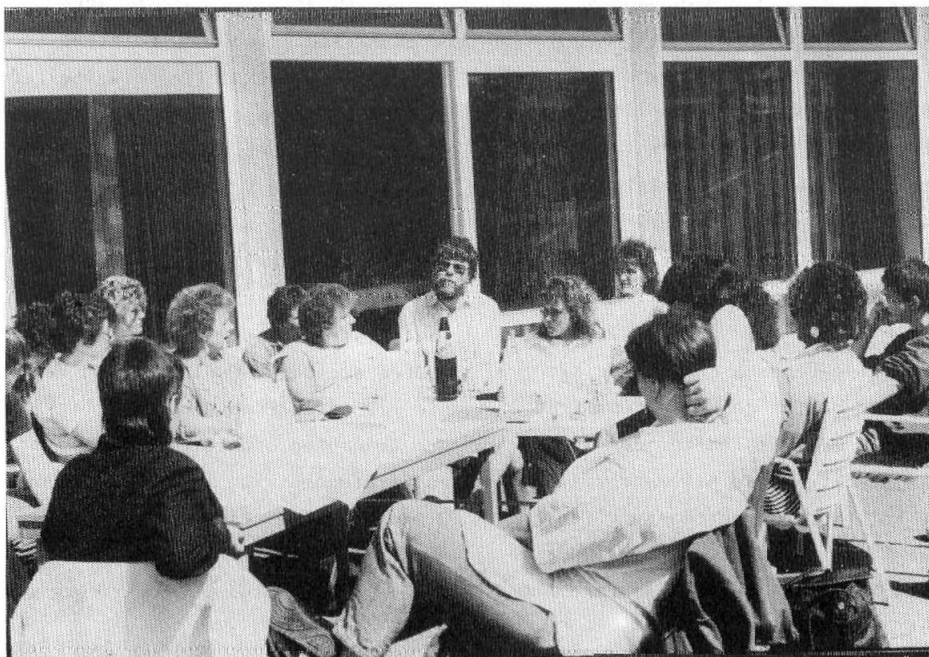
Von Wiesbaden mußten sie einen Reisebus nehmen, damit alle zur Jahrestagung nach Dorfweil kommen konnten. Auch andere Projekte kamen in größerer Besetzung und es gab viele neue Gesichter: so z.B. aus Rüsselsheim und aus Limburg, aber auch aus Raunheim und aus Friedberg. Von der Frauensteiner Straße aus Wiesbaden kam zum ersten Mal eine Männergruppe.

So setzte sich die Entwicklung der letzten Jahre fort: Immer mehr BewohnerInnen nehmen an den Jahrestagungen teil und die SozialarbeiterInnen geraten immer mehr in die Minderheit.

Die meisten kamen schon am **Mittwochabend**. Zur Einstimmung gab es Video und Dias, die an wichtige Ereignisse vom vergangenen Jahr erinnern: an das Frauen- und Spielstubenjubiläum und die letzte Jahrestagung.

Am **Donnerstagmorgen** ging es dann los mit der 'Tagungsarbeit'. In nach den Regionen aufgeteilten Arbeitsgruppen sollten die wichtigsten Neuheiten, Ideen und Pläne aus den einzelnen Projekten gesammelt und anschließend im Plenum vorgestellt werden. Dies war etwas schwierig, denn kaum war man richtig warm geworden, war die Zeit schon wieder um. So war es dann auch nicht einfach vom Plenum zu erfahren, was in den einzelnen AGs besprochen wurde. Klar ist, daß zur Zeit Sanierungsvorhaben in den Siedlungen an erster Stelle stehen. Teils sind sie noch in Planung, teils fast abgeschlossen und es geht wie beim AKSB in Marburg jetzt um die Wohnumfeldgestaltung. Weiter aufgebaut werden Arbeitsprojekte. So plant der AKSB ein großes Sperrmüllverwertungsprojekt und die BSF ein

AG zu Männergruppen tagt an der warmen Sonne





Romina und Albano Pove

Stadtteilcafé. Neue Wege geht die Margaretenhütte in Gießen, wenn sie Überlegungen für eine Kindertagesstätte anstellt, wo die Kinder der angrenzenden Wohngebiete mitversorgt werden sollen, um die Margaretenhütte stärker mit der Umgebung zu verbinden.

Dies sind Beispiele, wie vielfältig die Projekte sich weiterentwickeln.

Für Donnerstagabend waren 'bekannte Experten' eingeladen, die in einer Pro-Contra-Diskussion (Dafür-Dagegen) zu Fragen Stellung nehmen sollten, die zur Zeit für die Siedlungen und die LAG wichtig sind. Die BewohnerInnen sollten als Sachverständige dabei ihre Meinung vertreten. In AGs wurden die Themen vorbereitet: Sozialhilfe oder Arbeitsprojekte, Männer- und Frauengruppen, Bundesweite Zusammenschlüsse, Spiel- und Lernstuben oder Kitas, Öffentlichkeitsarbeit aber wie?

Abends bei der Live-Fernsehshow zeigte sich dann schnell, daß hinter den Experten mit den klangvollen Namen die Mitarbeiter der Geschäftsstelle steckten, die mit sehr viel Übertreibung die Rollen der Experten spielten. In blendender Verfassung war auch der Moderator Reinhard 'Obermann', der nie um eine Ant-

wort oder Frage verlegen war. Aber auch die Damen und Herren Sachverständige aus dem Publikum waren nicht aufs Maul gefallen. So meinte Marlies von der Frauensteiner Straße zur Frage, ob sie Männergruppen unterstützen würde: "Mein Mann geht mir nicht in die Männergruppe, dafür hab ich ihm ein Motorrad gekauft!"

Am Freitagvormittag wurden die Themen vom Vortrag nochmal aufgenommen und ernsthafter in AGs besprochen - die Ergebnisse sollten dann in der Mitgliederversammlung am Samstag von allen besprochen werden.

Die AG zu den Spiel- und Lernstuben bekräftigte den Antrag, der von einigen Spiel- und Lernstuben bereits im Vorfeld der MV zur Diskussion gestellt wurde. Mit der Vorbereitung und Durchführung des Spiel- und Lernstudenjubiläums hatte sich bei den Spiel- und Lernstuben

das Interesse an einer Zusammenarbeit und der Wunsch nach einer klareren Interessenvertretung verstärkt. Dafür brauchen sie mehr Unterstützung von der LAG und ihrer Geschäftsstelle. Deshalb fordern sie die Einrichtung eines Referats Spiel- und Lernstuben mit einem festen Ansprechpartner in der Geschäftsstelle.

In der AG zu den Arbeitsprojekten wurden diese als äußerst sinnvolle Ergänzung der Gemeinwesenarbeit in den Sozialen Brennpunkten bewertet, die aus der Praxis nicht mehr wegzudenken seien. Die AG sprach die Empfehlung aus, den Bereich Existenzsicherungsberatung in der LAG nach Ablauf der Modellzeit weiterzuführen.

Interessanterweise wurde die Diskussion um die **Männer und Männergruppen** hauptsächlich von Frauen geführt. Von den Frauen kam die Angst, daß die Männer ihnen das wieder wegnehmen oder sie mit ihnen teilen müssen, was sie sich in den letzten Jahren mühsam erkämpft hatten. Darauf lassen sie sich nicht ein. Im übrigen müßten die Männer selbst ihren Weg finden, wie sie mit ihren Problemen zurecht kommen. Darüber bräuchten sich die Frauen nicht den Kopf zu zerbrechen. Von Seiten der Frauen hat diese Diskussion Klarheit gebracht, wie sie dazu stehen. Durch die Auseinandersetzung mit den Frauen ist allerdings wenig klar geworden, was

denn die Männer für sich wollen.

In der AG zur Öffentlichkeitsarbeit ging es um die Frage, wie beschreibe ich unzumutbare Zustände in Siedlungen ohne, daß dadurch die Bewohner schlecht gemacht werden und ihnen die Schuld angelastet wird. Weiter ging es um die Zukunft der LAG-Zeitung, da im Herbst die ABM von Christoph Rüschi ausläuft. Damit ist die Weiterführung der LAG-Zeitung in Frage gestellt. Von der AG wurde festgestellt, daß die Zeitung für die Siedlungen wichtig geworden ist und den Zusammenhalt gestärkt hat. Für die MV wurde ein Antrag "Rettet die LAG-Zeitung" formuliert.

Die AG Bundesweite Zusammenarbeit begrüßte die Bestrebungen für einen bundesweiten Zusammenschluß der Sozialhilfeinitiativen und den Antrag der AG Sozialhilfe, der die Unterstützung der bundesweiten Zusammenarbeit durch die LAG mit Lothar Stock weiter absichern soll.

Nach diesem Programm wurde es Zeit, eine Verschnaufspause einzulegen. Der Freitagnachmittag stand zur freien Verfügung. Beim herrlichen warmen Sonnenschein blieben einige zu Hause, andere gingen in den Hessenpark und einer hatte sich beim Joggen verlaufen ...

Und weil es diesmal keinen Ausflug gab, wurde dafür abends gefeiert. Und wer war für die Organisation besser geeignet als unsere "Feiermäus" aus Wiesbaden. Sie schmückten den Saal, kauften ein und machten ein einzigartiges Programm! Es begann mit einem Geburtstagsständchen für Geli. Die Wühlmäus Kinder spielten Gelis Hochzeit und dann sangen die Wühlmäus für Geli das Geburtstagslied. Als Büttinrede legte Ilona einen Bericht von der letzten LAG-Tagung vor und Marlies hielt eine Rede zur Eröffnung ihres Kosmetiksalons, einem wahren Gruselkabinett, wo ich keinem Mann empfehlen kann hinzugehen, es sei denn er ist bereit alles zu verlieren. Von Gelis Otto-Nummer waren alle so begeistert, daß sie diese wiederholen mußte. Abschluß des Programmteils war der Auftritt von Albano und Romina Power. Spitze, Albano welch ein Kerl mit Rasse und Eleganz!

Dazwischen und danach wurde fleißig getanzt. Am nächsten Morgen hieß es, daß einige gar nicht mehr den Weg ins Bett gefunden hätten.

Das war die Jahrestagung am Samstagmorgen folgte die Mitgliederversammlung.



Das Festkomitee: Die Wühlmäuse

Mitgliederversammlung am 14. Mai 1988

Zur Mitgliederversammlung am Samstag kamen noch einige Projekte dazu, sodaß insgesamt 15 von 23 Mitgliedsprojekten anwesend waren.

Zu Beginn wurden zwei Projekte neu als Mitglieder in die LAG aufgenommen: die Siedlung Lämmerspieler Weg aus Offenbach und das Kinderhaus der AW von der Karl-Kirchner-Siedlung aus Frankfurt-Preungesheim.

Der Lämmerspieler Weg braucht hier nicht mehr vorgestellt zu werden. Der Bewohnerrat und der Sozialarbeiter Bernhard Feig arbeiten schon länger in der LAG mit (vgl. LAG-Zeitung 3/88). Monika Seelmann vom Bewohnerrat begründete den Aufnahmeantrag. Dieser wurde von der MV einstimmig angenommen.

Die Karl-Kirchner-Siedlung (früher als Sozialer Brennpunkt Wegscheidestraße bekannt) mit dem Kinderhaus arbeitet schon längere Zeit bei den Regionaltreffen der Spielstuben mit. Seit einiger Zeit wurde die Spielstubenarbeit des Kinderhauses ausgeweitet und die Bewohner der Siedlung unterstützt. Dies führte zum Aufbau eines Mieterkreises, der die Sanierung der Siedlung vorantreibt und begleitet. Lu Niemeyer-Wagner stellte für den Mieterkreis und das Kinderhaus den Aufnahmeantrag. Dieser wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Zwei Projekte wurden mit ihrem Einverständnis von der aktiven in die passive Mitgliedschaft zurückgestuft: der Sozialpolitische Arbeitskreis aus Eschwege und die Spiel- und Lernstube in der Offenbacher Straße in Neu-Isenburg. Nach den Berichten von den Regionalversammlungen (s. den Bericht in diesem Heft) ging es in die Mittagspause.

Am Nachmittag wurden die Fragen behandelt, die an den vorangegangenen Tag schon vorbesprochen wurden.

Der Antrag der AG Sozialhilfe, die bundesweite Zusammenarbeit der Sozialhilfeinitiativen weiter durch die LAG zu unterstützen, wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Zum Bereich Arbeitsprojekte erklärte Hartmut Fritz, daß das Gießener Zentrum für Frauenkooperativen 1989 mit dem Auslaufen der Modellphase in kommunale Trägerschaft übergehen soll. Die Existenzsicherungsberatung in der LAG, die als Modell Ende 1989 ausläuft, soll weitergeführt werden, da der Bedarf unstrittig sei. Allerdings gebe es noch keine genaueren Pläne.

Der Antrag zu einer besseren Vertretung der Spiel- und Lernstuben in der LAG wurde mit einer Enthaltung angenommen. Der Vorstand stellte dazu klar, daß ein fester Ansprechpartner benannt werden soll, eine zusätzliche Planstelle jedoch nicht in Aussicht stünde.

Von Frenzi Weitzel wurde der Antrag "Rettet die LAG-Zeitung" eingebracht. Sie betonte nochmal, daß die Bewohner viel verlieren würden, wenn es die LAG-Zeitung nicht mehr gäbe. Der Vorstand wies auf die Schwierigkeit diese zu finanzieren hin. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Manfred Schaub berichtete zum Stand der Überlegungen zur Situation von Männern in Sozialen Brennpunkten.

Die Männergruppe von der Frauensteiner Straße aus Wiesbaden äußerte den Wunsch nach einer Männertagung. Dazu soll zuerst in den Siedlung-



Die Mitgliederversammlung bei der Arbeit - mit ein paar müden Gesichtern nach dem Fest

gen der Bedarf nach solchen Aktivitäten überprüft werden.

Vom "Dicken Busch" aus Rüsselsheim kam der Antrag eine Tagung zu Fragen der GWA in Neubaugebieten durchzuführen. Mit zwei Enthaltungen wurde auch dieser Antrag angenommen.

Der Antrag der Projektgruppe Lohwald, gesonderte Erholungskuren für Frauen aus Sozialen Brennpunkten durchzuführen, war umstritten. Denn dieser widerspricht dem Ziel, die Brennpunkt-BewohnerInnen in Kontakt zum Leben außerhalb des Brennpunktes zu bringen und ihnen andere Lebensbezüge zu vermitteln. Deshalb sollten erst die LAG-Frauen zu dem Problem Stellung nehmen, und bei einem Träger von solchen Er-

holungsmaßnahmen und von Nachbetreuungsgruppen sollten die entsprechenden Erfahrungen abgefragt werden. Mit dieser Erweiterung wurde der Antrag mit zwei Enthaltungen angenommen.

Es war insgesamt eine harmonische Mitgliederversammlung. Es gab wenig Widerspruch, sicher auch, weil viele Fragen schon in den Tagen davor besprochen worden waren. Ja manchmal war es fast ein wenig mühsam, sich noch einmal mit den gleichen Fragen befassen zu müssen.

Die Mitgliederversammlung hatte so zügig gearbeitet, daß Hartmut Fritz diese schon eine halbe Stunde vor dem geplanten Ende beschließen konnte.

chr.

Regionalversammlungen



Regionalversammlung Süd-West

Zwei Wochen vor der Jahrestagung und der Mitgliederversammlung fanden die Regionalversammlungen statt. Dabei zeigte sich wieder einmal wie unterschiedlich der Zusammenhalt der Siedlungen und Projekte in den Regionen ist.

Die **Regionalversammlung Mitte** traf sich im Eulenkopf in Gießen. Es war ein SozialarbeiterInnen-Treffen der Marburger und Gießener Projekte, nur aus Friedberg waren BewohnerInnen mit angereist. Wo bleiben die BewohnerInnen aus Gießen und Marburg, warum kommen diese nicht zur Regionalversammlung? Das ist doch der Ort, wo sich BewohnerInnen und SozialarbeiterInnen treffen und austauschen können. Können sie nichts mehr mit der LAG verbinden, oder werden sie zu wenig über die LAG informiert, oder ist die LAG in Gießen mit einzelnen MitarbeiterInnen so stark vertreten, daß sich gar keine Notwendigkeit ergibt, den Brennpunkt zu verlassen.

Ganz anders sieht es in der **Region Süd-West** aus. Bis auf die Presberger Straße waren alle Projekte von Limburg über Idstein, bis Darmstadt, Rüsselsheim, Raunheim und selbstverständlich die Wiesbadener im Gemeinschaftszentrum Mühlthal in Wiesbaden zusammengekommen.

Die Frauen vom Haushaltsprojekt hatten die Eingangshalle liebevoll geschmückt und feine Bröt-

chen bereitgestellt. Daß die Brötchen etwas knapp waren, lag daran, daß niemand damit gerechnet hatte, daß über 60 Personen, überwiegend BewohnerInnen kommen würden. Besonders freudig wurde Irma Karb aus Darmstadt begrüßt, die nach langer Zeit wieder einmal zur LAG kam.

Schnell war man ins Gespräch gekommen und reihum wurde berichtet, was es neues in den Siedlungen und Projekten gibt. Es gab viele Ratschläge von Projekt zu Projekt z.B. über die Notwendigkeit eines Wohnerrats. Die Zeit reichte gar nicht aus, um alle Berichte zu Ende zu bringen.

In der **Region Süd** kamen nur die Offenbacher Brennpunkt-Projekte zusammen. Sie trafen sich im Jugendclub Lohwald. Die Frauengruppe hatte einen Imbiß mit guten Speisen vorbereitet. Die OffenbacherInnen berichteten von ihren großen Problemen mit dem S-Bahnbau und der Erweiterung von MAN-Roland (s. LAG-Zeitung 3/88). In der **Region Süd** stellt sich die Frage, wo alle anderen Projekte von Frankfurt über Dietzenbach bis Hanau bleiben.

In der **Region Nord** gab es keine Regionalversammlung, weil es zur Zeit außer Eschwege in der LAG kein Projekt gibt.

chr.

Rollende Tagung - eine Informationsreise zu Arbeitsprojekten

Die rollende Tagung - eine Informationsreise zu verschiedenen Arbeitsprojekten, die vom Bereich Existenzsicherung der LAG beraten werden - sollte Geldgebern aus Politik und Verwaltung, Fachöffentlichkeit und Presse die Möglichkeit geben, Arbeitsprojekte nicht nur auf dem Papier sondern direkt vor Ort kennen zu lernen.

Mit dem Bus ging es von Frankfurt nach Rüsselsheim zum Arbeitsprojekt des Diakonischen Werkes und von dort weiter ins Mühlthal nach Wiesbaden, wo die Sanierungswerkstatt und das Hauswirtschaftsprojekt vorgestellt und die rollende Tagung mit einem ausgezeichneten Mittagessen versorgt wurde - vom Hauswirtschaftsprojekt selbstverständlich. Nach dem Essen ging es weiter nach Darmstadt in die Nähwerkstatt, einem Ausbildungsprojekt für Jungmütter, und von dort nach Groß-Umstadt zum Wurzelwerk. Letzte Station war die GOAB (Gemeinnützige Offenbacher Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft) mit ihren verschiedenen Arbeitsprojekten.

Die einzelnen Projekte hatten in ihren Städten Lokalpolitiker und -Presse eingeladen, um diesen Anlaß für ihre eigene Öffentlichkeitsarbeit mitzubenutzen.

Die Reise zeigte, daß in den Projekten arbeitslose Menschen nicht nur einfach beschäftigt, sondern daß da sinnvolle Arbeiten gemacht werden und auch nützliche Kenntnisse erworben werden können. Dabei sind die einzelnen Projekte ganz verschieden, je nach den örtlichen Gegebenheiten und Zielvorstellungen.

Eindrücklich waren vor allem die Projekte, die in direktem Zusammenhang mit einem Sozialen Brennpunkt stehen, und wo die eingetretenen Veränderungen deutlich sichtbar werden (Mühlthal). Einige Teilnehmer, die noch nie einen Sozialen Brennpunkt gesehen hatten, konnten

kaum glauben, daß Menschen in solchen Verhältnissen leben müssen.

An der Reise zeigte sich aber auch ein altes Problem, das in der Sozialarbeit immer wieder auftaucht, wenn es darum geht, diese zu 'verkaufen'. Denn dabei gerät sie leicht in Gefahr, die Menschen, mit denen sie es zu tun hat, mit möglichst viel Schwächen und Mängeln zu belegen, um zu beweisen, wie notwendig die Arbeit ist und wie hoch die kleinen Fortschritte zu bewerten sind. In einigen Berichten der Arbeitsprojekte kamen solche Tendenzen zum Vorschein. Hier könnten die Arbeitsprojekte von den GemeinwesenarbeiterInnen lernen, wie sich eine Arbeit aus den Lebensverhältnissen begründen läßt, ohne daß man Menschen mit entwürdigenden Schildern versieht.

Die von Michael Puhlmann und Michael Palkovich vom Bereich Existenzsicherung der LAG organisierte Besuchsreise war eine gute Idee. Sie war etwas anstrengend, aber die Teilnehmer waren übereinstimmend der Meinung, daß sie eine Fülle von Informationen gebracht habe und solche Besuche ganz andere Eindrücke vermittelten als schriftliche Projektberichte.

Zu dieser Rundreise gibt es einen Reader mit näheren Informationen zu den einzelnen Projekten. Dieser Reader kann bei der LAG bezogen werden.

Auf vielfachen Wunsch soll bald eine rollende Tagung für Nordhessen organisiert werden.

chr.

Bundesweites Treffen der Sozialhilfegruppen in Düsseldorf

Zuerst sollte das bundesweite Treffen der Sozialhilfe-Initiativen vom 17. bis 19. Juni 1988 auf dem Dörnberg stattfinden. Doch dazu kam es nicht, weil der Sozialminister zu jener Zeit Asylbewerber auf dem Dörnberg untergebracht hatte.

Da für den gleichen Zeitpunkt in Düsseldorf der Bundeskongreß gegen Arbeitslosigkeit und Armut geplant war, wurde das Sozialhilfetreffen kurzerhand mit dem Arbeitslosenkongreß zusammengelegt. Denn vom Inhalt her gehörten die Sozialhilfe-Initiativen dazu, und es gab schon vorher einige Sozialhilfegruppen, die auch an dem Arbeitslosenkongreß teilnehmen wollten. Damit die Anliegen der Sozialhilfegruppen nicht im Kongreß untergehen, wurde beschlossen, daß die Sozialhilfegruppen wie geplant ihr Bundestreffen durchführen, dies jedoch im Rahmen des Kongresses.

Für die Sozialhilfegruppen bedeutete die Einbindung in einen großen Kongreß mit 1500 Teilnehmern eine Umstellung. So waren die Örtlichkeiten unübersichtlich. Der Kongreß fand verteilt in verschiedenen Schulen statt, und wenn man nicht gut zu Fuß war, war es schon anstrengend von den Arbeitsräumen zum Essen oder zum Zelt mit den Großveranstaltungen zu kommen. Wehe man hatte sich verloren, da konnte man sich einige Zeit suchen und verpassen, Lilo und Bernd können ein Lied davon singen. Auch, daß die Schlafplätze verteilt an verschiedenen Enden von Düsseldorf waren, machte die Absprache über den abendlichen Ausgang zum Alt-Bier nicht einfacher.

Trotz dieser Schwierigkeiten war alles gut organisiert und es gab kaum Pannen. Zum guten Gelingen trug nicht zuletzt die Sonne bei, die drei Tage lang für sommerliche Verhältnisse sorgte und zum Pausemachen und Schwätzen auf der Wiese einlud.

Mit 40 Initiativen und Organisationen und über 100 TeilnehmerInnen waren die Sozialhilfe-Initiativen gut vertreten.

Bei der Eröffnung des Kongresses am Freitagnachmittag stellte Lothar Stock die Sozialhilfe-Initiativen und ihre Ziele vor.

Am Samstag war dann einrichtiger 'Arbeitstag'. In verschiedenen AG's wurden folgende Themen bearbeitet: Organisation der bundesweiten Zusammenarbeit, Statistikmodell, Probleme und Ideen zur Öffentlichkeitsarbeit, Erfahrungsaus-

tausch über die Arbeit in den Initiativen, Probleme der Rechtsberatung und der Mietübernahme.

Die Ergebnisse dieser AG's kann man im Protokoll des Sozialhilfetreffens nachlesen (zu beziehen über Lothar Stock, LAG).

Wichtig war, daß einige am Forum zur "Existenziellen Absicherung" des Gesamtkongresses teilgenommen haben. Hier wurden verschiedene Modelle zu "Mindesteinkommen" oder "Existenzgeld" von verschiedenen Gruppierungen (DGB, SPD, Frauen, GRÜNE u.a.) vorgestellt. Aus dem Sozialhilfebereich haben die Berlinerinnen die Bielefelder Forderungen vorgetragen. Diese fanden viel Beachtung, weil sie noch weitgehend unbekannt und nicht einfach über den Daumen gepeilt, sondern aus dem täglichen Lebensbedarf begründet sind. Es zeigte sich, daß die SozialhilfeempfängerInnen bei den Diskussionen über Mindesteinkommen ein wichtiges Wort mitzureden haben.

Nach dem vielen Reden war abends dann Rockmusik mit Berni's Autobahnband und anderen Gruppen angesagt.

Beim Auswertungsplenum des Sozialhilfetreffens am Sonntagmorgen wurde das Organisationsmodell gutgeheißen, das eine Koordinierungsgruppe mit Delegierten aus den Bundesländern vorsieht, die die Bundestreffen und Aktionen vorbereiten soll. Als erste Aufgabe soll diese Gruppe noch ein Bundestreffen für dieses Jahr und ein vier-



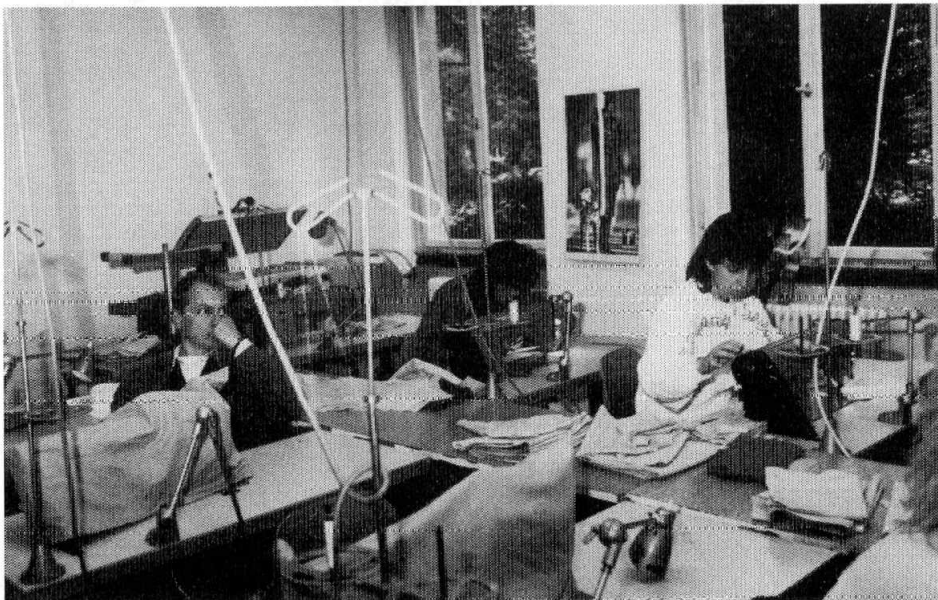
LAG auch beim Auswertungsplenar der Sozialhilfegruppen mehrfach vertreten

tägiges Treffen für nächstes Jahr planen. Es wurde bedauert, daß es schwerer war als sonst mit anderen in Kontakt zu kommen, weil alles so auseinandergerissen war. Aber auf der anderen Seite wurde nochmal hervorgehoben, wie wichtig es war, mit den Arbeitslosen ins Gespräch zu kommen. Denn die hätten ja keine Ahnung von Sozialhilfe und wüßten nicht, was ein Warenkorb ist. Hier ist noch viel gegenseitige Information nötig.

Daß Arbeitslose und SozialhilfeempfängerInnen sich näher gekommen waren, zeigte der Beifall, den Ute Kampe erhielt, als sie beim Abschlußplenar des Gesamtkongresses die Forderungen der Sozialhilfe-Initiativen vortrug.

Übrigens die Arbeitsloseninitiativen wollen im Herbst eine Kampagne zur Abschaffung der Bedürftigkeitsprüfung starten - dies ist doch auch für die Sozialhilfegruppen von Interesse!

chr.



Rollende Tagung - Besuch der Darmstädter Nähwerkstatt

Konzeption der Arbeit mit Kindern in der BSF

Erster Teil: Die Vorschularbeit



BSF-Kinder bei der 15-Jahre-Feier

Die Kolleginnen aus dem Kinderbereich der BSF (Bürgerinitiative für Soziale Fragen, Marburg) haben sich zusammengesetzt und gemeinsam eine Rahmenkonzeption ihrer Arbeit aufgestellt. Dieses Konzept bietet sicher viel Anregung und Diskussionsstoff für andere Einrichtungen, deshalb haben wir es für die LAG-Zeitung übernommen. In diesem Heft kommt der Vorschulteil, im nächsten dann der Teil über die Arbeit mit Schulkindern.

Die Spielstube, jeweils an zwei Vormittagen, kombiniert mit der Eltern-Kind-Gruppe und dem Schwimmkurs, verfolgt das Ziel einer breitgefächerten Entwicklungsförderung jedes einzelnen Kindes.

Lernen und Spielen oder besser Lernen durch Spielen sind die wesentlichen Inhalte kindlicher Entwicklung in dieser Lebensphase und zu-

gleich die Hauptansatzpunkte pädagogischer Arbeit.

Wobei jedes praktische Tun mit dem sprachlichen Benennen von Gegenständen und Tätigkeiten verknüpft wird, um dadurch sprachliche Defizite aufzuarbeiten, die besonders stark bei Kindern aus sozialschwachen Familien vorhanden sind. Durch die verschiedensten Spielmöglich-

keiten (Malen, Schneiden, Kleben, Basteln usw.) machen die Kinder Erfahrungen mit der jeweiligen Beschaffenheit der Spielmaterialien und entwickeln darüber hinaus praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten. Ihr aktives Erfassen der Umwelt, ihre Entdeckungsfreudigkeit, ihr Spaß an Neuem wird gefördert durch ein breites Spektrum von Ausflügen: Besuch eines Bauernhofs, Tierparks, Freizeitparks, Picknick, gemeinsames Frühstück im Café usw. Nicht zuletzt bieten die Räumlichkeiten und das Gelände der BSF (Turnhalle, Gruppenräume, Spielwiese) Möglichkeiten, dem immensen Bewegungsdrang der Kinder freien Lauf zu lassen.

Eine wesentliche Voraussetzung unserer Arbeit ist die regelmäßige Beteiligung der Mädchen und Jungen an den Gruppenprozessen, weil nur auf diese Weise den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder nachgegangen und ihre Schwierigkeiten aufgefangen werden können. Diese kontinuierliche Teilnahme hängt in hohem Maße von der Bereitschaft der Eltern (hauptsächlich der Mütter) ab, ihre Kinder in die BSF zu begleiten. Hier setzt bereits ein Aspekt unserer Elternarbeit an.

War im Anfangsstadium der BSF die Eltern/Mutter-Kind-Gruppe der wesentliche Ansatzpunkt, um eine öffentliche Kleinkinderziehung im Bewußtsein der BewohnerInnen des Stadtteils zu verankern, so hat die Gruppe heute hauptsächlich die Funktion, einerseits "neuen" Müttern/Eltern und Kindern den "Einstieg" in die BSF zu erleichtern und andererseits Erfahrungsaustausch und Diskussion über Erziehungsverhalten und -schwierigkeiten zu ermöglichen. Dabei kommen ganz selbstverständlich auch alltägliche Sorgen und Probleme zur Sprache (z.B. Wohnungssituation, Einkaufstips, Hygienefragen usw.).

Der Vorteil des Ineinandergreifens beider Gruppen (Vorschulgruppe und Eltern-Kind-Gruppe) liegt auf der Hand:

1. Über das gemeinsame Lernen und Spielen unter pädagogischer Anleitung erfahren Eltern und Kinder, daß nicht nur jedes Kind (ich) eigene Absicht und Ziele hat, sondern auch die anderen Kinder und Erwachsenen, d.h. sie üben sich darin, die eigenen und fremden Absichten zu koordinieren, sowie sich in und mit der Gruppe sozial auseinanderzusetzen.

Eine solche Öffnung des Horizonts durch soziale Erfahrungen außerhalb der eigenen Familie macht sie zugleich selbständiger und selbstbewußter. Dabei lernen sie nicht nur neue Gegenstände und Aufgaben, neue Kinder und Freunde/Freundinnen kennen, sondern sie können so auch ihre eigenen Eltern und Geschwister besser verstehen. Wenn Kinder die eigene Familie richtig verstehen sollen, müssen sie auch wissen, was außerhalb geschieht.

2. Daraus ergibt sich ein weiterer sehr wichtiger Arbeitsansatz: Für Eltern und Kinder bieten beide Gruppen die Möglichkeit, ihre (soweit vorhanden) gemeinsame Isolation in den "eigenen vier Wänden" zu durchbrechen und neue soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Speziell für die Eltern kann dies den Vorteil haben, daß sie über mehr Zeit für sich verfügen oder andere Interessen und Aufgaben wahrnehmen können (z.B. intensivere Beschäftigung mit Kleinstkindern, mehr Ruhe beim Einkaufen, für notwendige Arztbesuche und Behördengänge usw.). Aus Bekanntschaften und Freundschaften können auch verschiedene Formen von Nachbarschaftshilfe entstehen.

3. Für die ErzieherInnen bieten beide Gruppenformen ein höheres Maß an Effektivität und Überprüfbarkeit ihrer Arbeit. Aber auch für die Eltern und Kinder bedeuten beide Gruppen mehr Sicherheit und Durchschaubarkeit, weil sie die Funktion unserer Institution und unserer Erziehungskonzeption aus eigener Erfahrung kennenlernen, diskutieren und mitgestalten können.

Das BSF-Kinder-Team

Sanierung Frauensteiner Straße: jede Wohnung eine Baustelle

Seit Juni ist die Frauensteiner Straße eine große Baustelle – die Sanierung ist in vollem Gange. Aber anders als z.B. in Gießen wollen die BewohnerInnen während der Bauarbeiten in ihren Wohnungen bleiben. Erste Erfahrungen zeigen, daß dies doch nicht ganz so einfach über die Bühne geht, wie sich viele BewohnerInnen ausgemalt hatten.



Frenzi Weitzel zeigt ihr Bad

So ist Herbert Zenker unzufrieden. Seit Wochen kann er sich nicht mehr waschen und Duschen. Die neue Badewanne steht zwar, aber die Wasserrohre funktionieren noch nicht. Mit der Verlegung der Elektroleitungen ist er auch nicht zufrieden. Hier gäbe es viel Pfus, meint er. Die Kloschüssel hatten sie ihm so nahe an die Badewanne gesetzt, daß man sich gar nicht mehr draufsetzen konnte. Herbert hat Pech er gehört zum ersten Block, wo die Bauleitung erst einmal Erfahrung sammeln mußte. Beim zweiten Haus klappt es schon besser. Aber am anfang habe es auch Tage gegeben, wo sich nichts bewegt habe, weil die Organisation

nicht geklappt habe, berichtet Herr Weitzel. Diese Verzögerungen ärgern ihn, weil er extra Urlaub genommen hat um die Wohnung nach dem Umbau zu renovieren. Jetzt sitzt er da und kann nichts machen, weil die neue Wand im Bad noch längst nicht trocken ist.

Marlies Engel meint: "In der kurzen Zeit, wo die da sind, haben die gut gearbeitet. Wer saniert haben will, und will nicht ausziehen, der muß auch den Dreck in Kauf nehmen. Ich konnte mir dies ausrechnen". Sie gibt jedoch zu bedenken, daß sie keine kleinen Kinder habe. Luzi Schiebel hat fünf Kinder. Für sie ist die Sanierung eine Zeit mit viel Belastungen. Seit drei Wochen kann sie ihre Kinder nicht mehr baden und weiß nicht, wohin mit ihnen. Dabei müsse man doch kleine Kinder jeden Tag baden, meint sie. Wenn bis September ihr Bad fertig werde, gehe sie in die Kirche und spende eine Kerze, sagt sie.

Für alleinstehende Frauen und Familien mit Kindern ist dies eine schwere Zeit. Vor allem, wenn auch noch Gas und Strom ausfallen und nicht mehr gekocht und gewaschen werden kann. "Wir haben nicht gedacht, daß es so ausarten tät", meint Luzi Schiebel. Aber, daß was Gutes dabei herauskommt, davon sind alle überzeugt. Nur, wo gehobelt werde, da fallen halt auch Spähne, wie Marlies Engel es ausdrückt.

Daß die Siedlung guten Mutes ist, bewies sie mit ihrem Sommerfest, das am 2. Juli neben den Schuttcontainern und Bauwagen stattfand. Trotz zeitweiligem Regen und recht kühlen Temperaturen wurde fröhlich gefeiert mit Unterstützung der Wühlmäus, die ihre Paradenummern vorführten.

chr.

15 Jahre BSF

Als 1970 die Marburger Obdachlosensiedlung Krekel aufgelöst wurde, kam die größte Gruppe der Krekelbewohner ins Neubaugebiet Unterer Richtsberg. Der Arbeitskreis Notunterkünfte, der bisher die Krekelbewohner unterstützt hatte, siedelte mit einer anderen Gruppe in den Stadtteil Waldtal um. Weil es am Unteren Richtsberg nichts, keine Spielstube und keine Sozialarbeit, gab, wurde 1973 auf Initiative der ehemaligen Krekelbewohner die BSF, die 'Bürgerinitiative für Soziale Fragen' gegründet.

Heute ist die BSF 15 Jahre alt. Am 22. Juni 1988 gab es dazu eine Feier.

In der festlich geschmückten Turnhalle des Gemeinschaftszentrums trafen sich fast alle, die irgendwann in den letzten 15 Jahren mit der BSF zu tun hatten: Vorstandsmitglieder, Politiker, ehemalige MitarbeiterInnen, VertreterInnen von andern Projekten und der Stadt Marburg und natürlich BewohnerInnen. Die Sitzordnung mit kleinen Tischen trug viel zu einer gelockerten und angeregten Stimmung bei, denn so konnte man sich zwischen den Geburtstagsreden auch mal mit alten Bekannten unterhalten.

In den vielen Reden wurde die Pionierarbeit (OB Drechsler) gewürdigt, die die BSF mit der Gemeinwesenarbeit in einem Neubaugebiet geleistet hat. Es wurde berichtet von den Anfängen in einer kleinen Wohnung und vom Bauer Geißler der sein Land nicht für das Gemeinschaftszentrum hergeben wollte, von den Schwierigkeiten beim Bau des Zentrums und vom vielfältigen Leben, das heute darin stattfindet. Es wurde aber auch daran erinnert, daß die Arbeit immer wieder aus finanziellen Gründen in Frage gestellt wurde, wie z.B. letztes Jahr, als das Land die Zuschüsse streichen wollte.

Immer wieder wurde Inge Habel gewürdigt: Frau Habel, die schon im Krekel dabei war und heute noch als erste Vorsitzende die Entwicklung der BSF wesentlich mitprägt.

Für die BewohnerInnen sprach Jovan Brasnjovic. Er erzählte, daß er mit elf Jahren zum Unteren

Richtsberg gekommen war. Seitdem war er im Jugendbereich der BSF aktiv. Er berichtete von Freizeiten und von der BSF-Fußballmannschaft. Auch heute trifft er sich noch regelmäßig in der BSF mit seinen Freunden, obwohl sie schon längst erwachsen und andere nachgekommen sind. Für diese schöne Zeit bedankte er sich bei der BSF.

Zum Abschluß der Feierstunde waren die Kleinsten dran, sie bliesen nach Leibeskräften Seifenblasen in die Luft damit die BSF noch lange dem Unteren Richtsberg (und der LAG!) erhalten bleibt.

Wie sagt Frau Runkel-Storch, 84 Jahre altes Gründungsmitglied und langjährige Mitarbeiterin im Vorstand der BSF so treffend: "Aller Anfang ist leicht, schwerer ist es durchzuhalten und Krisen zu überstehen". Die BSF hat bewiesen, daß es sich lohnt.

Zur 15-Jahr-Feier hat die BSF eine Festschrift herausgebracht. Wer näheres über die BSF erfahren will, dem sei diese empfohlen.

Kontaktadresse: Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V.
Damaschkeweg 96

3550 Marburg T. 06421 / 44122

Gegen welche Vorurteile und übelste Rufschändung auch heute noch angekämpft werden muß, zeigte ein Artikel der Oberhessischen Presse zur Marburger Obdachlosenpolitik, der genau an dem Tag erschien, wo die 15-Jahr-Feier stattfand. Darin standen zum Waldtal und zum Unteren Richtsberg, wohin die Krekelbewohner umge-



zogen sind, folgende Sätze:

"Ein gutes Ansehen genossen diese Wohngegenden fortan nicht. Arbeitslosigkeit und leeres Portemonnaie machten aus vielen der haltlosen Zugezogenen Kriminelle. Sie randalierten in ihren Wohnblocks, vergriffen sich am Eigentum anderer, wurden gewalttätig" (OP v. 22.6.88)

Nach dem offiziellen Anlaß feierte die BSF noch weiter.

Evelyne Sell berichtet vom **Kinderfest**:

Wie jedes Jahr war auch diesmal das Spielangebot sehr reichhaltig, für jeden war etwas dabei. Die Betreuer hatten sich zudem noch eine Menge neuer Sachen einfallen lassen. Obwohl in der Richtsberg-Schule "Ramba-Zamba" ein Programm anbot, kamen fast 200 Kinder mit ihren Eltern zu dem Fest.

Viel Spaß hat den Kindern die Seifenrutsche gemacht (Petrus hätte nur für besseres Wetter sorgen sollen) genauso wie das Airtramp, die Riesenschlange und die Trampolins. Ein Zauberer lockte die Kinder in die Halle, wo er für eine Riesenstimmung sorgte. Währenddessen konnten sich die Eltern in aller Ruhe den leckeren Kuchen, die Waffeln und den Kaffee schmecken lassen.

lassen.

Höhepunkt des Festes war eine Hit-Parade, durchgeführt von den Kindern des 3. und 4. Schuljahres. Die Zuschauer klatschten und sangen begeistert mit. Die Kinder waren aber auch ganz toll. Sie amüsierten sich anschließend prächtig beim Stelzenwettbewerb ihrer Mütter. Erschöpft, aber glücklich zogen wir dann gegen Abend nach Hause.

Und vom **Bewohnerfest** am Donnerstagabend schreibt uns Chr. Krieg:

Auf dem Bewohnerfest der BSF, für das extra ein Zelt aufgebaut worden war, war viel los. Es gab Würstchen vom Grill und Bier vom Faß. Dazu spielte die Gruppe "Los Amigos". Je später es wurde, umso mehr Leben kam in das Zelt. Die Stimmung war hervorragend, auch der schiefe Tanzboden hinderte uns nicht, ausgelassen zu tanzen.

Leider zogen etliche Bewohner das Unifest unserem Fest vor. Die Polizei machte um 1 Uhr der Musik ein Ende, wir feierten aber trotzdem lustig weiter.

Akazienweg in Darmstadt:

"Mit der ahl Supp könne mer nix mehr mache,
kümme mer uns um des, was ebe so geht!"

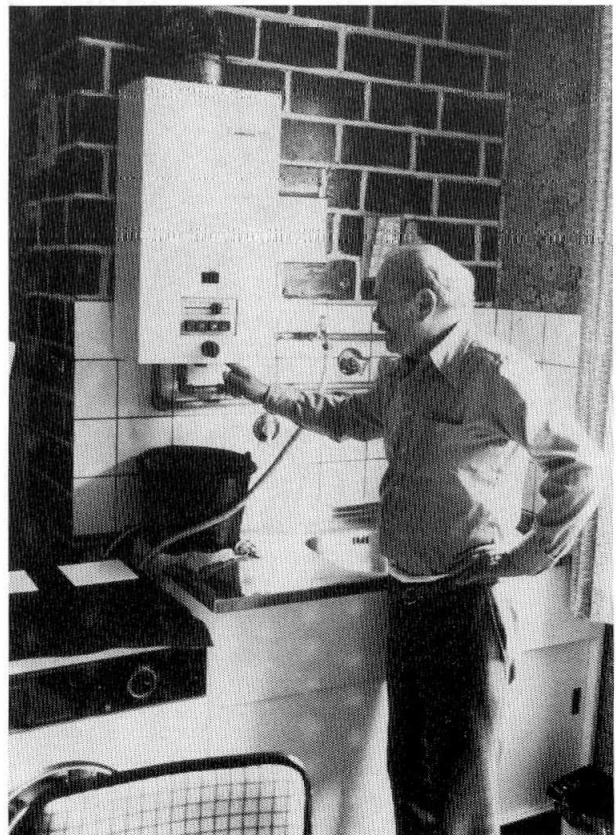
Vor einiger Zeit gab es in der Hessenschau einen Beitrag über die Siedlung Akazienweg in Darmstadt. Darin wurde von Bewohnern, einem Pfarrer und andern berichtet, daß Franz Künstler, ein Bewohner vom Akazienweg, mit Einschüchterung und Gewaltandrohung die Siedlung beherrsche, und dies sei nur möglich, weil Herr Künstler von der Stadt Darmstadt unterstützt und gedeckt würde. Der LAG sind diese Vorwürfe seit langem bekannt. Der Fernsehbeitrag war für uns ein Anlaß, um im Akazienweg einmal nachzufragen, wie es denn heute in der Siedlung aussieht. Lothar Stock und ich haben anfang Juli mit ein paar BewohnerInnen geredet.

Der Film in der Hessenschau habe nicht viel bewirkt, meinte Karl Mützel, es gäbe immer noch Drohungen gegen Bewohner. 1983 habe die letzte Wahl der Interessengemeinschaft Akazienweg stattgefunden und Herr Künstler sei als Sprecher gewählt worden. Dabei sei den Bewohnern gesagt worden, wenn ihr den Franz nicht wählt, dann kriegt ihr auch nichts gemacht.

Im weiteren Gespräch zeigte sich jedoch, daß der Einfluß von Herrn Künstler nicht mehr ungebrochen ist: er habe in letzter Zeit einige Dämpfer bekommen, so habe er so gut wie gar nichts mehr zu sagen, weil die Stadt Darmstadt sich nicht mehr vor ihm stelle, und er hätte auch keinen ungehinderten Zugang mehr zum Gemeinschaftszentrum. Frau Lorenz sagte, sie habe keine Angst vor ihm. Nachdem sie ihm mal die Meinung gesagt habe, habe sie Ruhe: Sie wäre auch bereit, sich als Bewohnervertreterin zur Wahl zu stellen. Von den anderen Bewohnern hätten aber noch viele Angst sich gegen ihn auszusprechen.

Es zeigte sich in unserem Gespräch, daß es nichts nützt, sich immer an dieser Person festzubeißen. Im Gegenteil das verhindert, daß die Bewohner sich für ihre Interessen einsetzen. Und da gäbe es viel zu tun, wurde uns berichtet: viele Fenster sind kaputt, teilweise kann man den Finger durch den Rahmen stecken, die

Flachdächer sind undicht und isolieren zu wenig und in vielen Wohnungen gibt es Feuchtigkeit mit Pilz und Schimmel. Bei Karl Mützel ist eine Wasserleitung undicht, sodaß er immer über Nacht den Haupthahn zudrehen muß. "Wenn



Karl Mützel zeigt sein Tropfrohr

ich mal das Tropfen nicht mehr hör, werde ich krank", meinte er zwinkernd. Vor langer Zeit habe er sich schon beschwert bei der Stadt.

Die BewohnerInnen meinten, keine alten Kamellen, sondern neu anzufangen sei angesagt.

Sie wollen in den nächsten Wochen auf Listen die Mängel zusammenstellen und sich gemeinsam bei der Stadt über den Zustand der Wohnungen beschweren. "Und wenn es auch nur in einem Haus klappt", sagten sie, "dann zeigen wir den

anderen, wie man's macht".

Wenn ihn das Asthma nicht so plagen würde, käme er gerne wieder einmal zur LAG, sagte der Karl zum Schluß, sehen lassen wolle ersich auf jeden Fall wieder einmal.

Übrigens kleine "Künstler" gibt es in jeder Siedlung, groß werden sie nur, wenn die Bewohner nicht zusammenhalten ...

chr.

Nachtrag: Terror gegen Karl Mützel!



Eine der vielen eingeworfenen Scheiben

Wie um zu beweisen, daß alles noch beim alten ist, wurden Karl Mützel in der Nacht vom 19. zum 20. Juli Fensterscheiben in Schlaf-, Wohnzimmer und Küche eingeworfen. Da der Täter fünfmal vorbeikam, konnte Karl Mützel ihn auch erkennen. Manfred Ziemann, genannt Bosco soll es gewesen sein, der am gleichen Abend mit Franz Künstler zusammen viel Alkohol getrunken

habe, wie Zeugen berichteten. Herr Künstler selbst habe Karl später am Telefon bedroht. So habe er gesagt, wenn Karl gegen ihn und Bosco aussagen würde, schlage er ihn und alle Zeugen tot ...

Bei solcher Gewalttätigkeit gibt es nichts mehr zu diskutieren, hier hört der Spaß auf.

Jetzt ist die Stadt Darmstadt gefordert, endliche alle offiziellen und inoffiziellen Beziehungen zu Herrn Künstler abzubrechen und ihm endlich seine Einflußmöglichkeiten abzuschneiden!

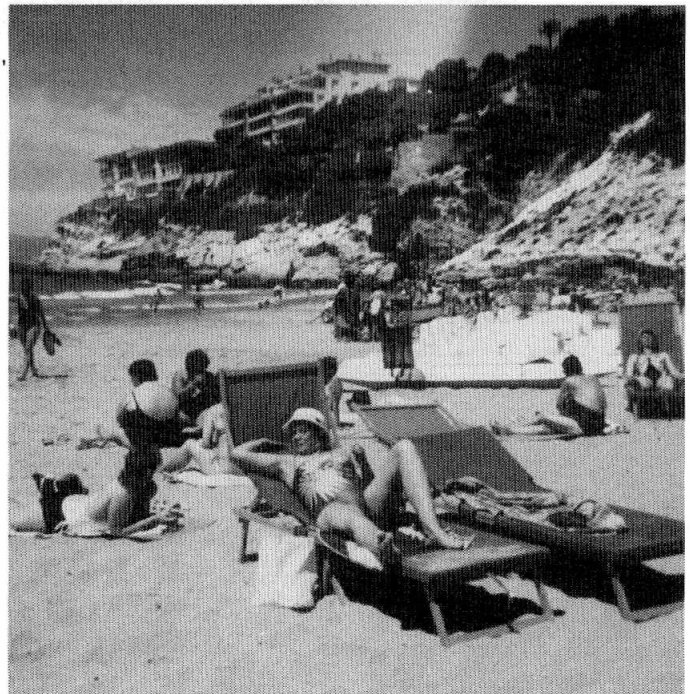
Das gleiche gilt auch für die Bewohner. So sieht es auch Frau Lorenz vom Gehaborner Weg. Sie meint, man müsse den Herrn Künstler jetzt erst recht links liegen lassen und sich selber dafür einsetzen, daß die Stadt die Häuser besser instandhält. Von der Fernsehsendung über die eingeworfenen Scheiben bei Karl Mützel ist sie nicht so begeistert, sie befürchtet, daß die Kinder es jetzt noch schwerer haben, Arbeit zu finden.

chr.

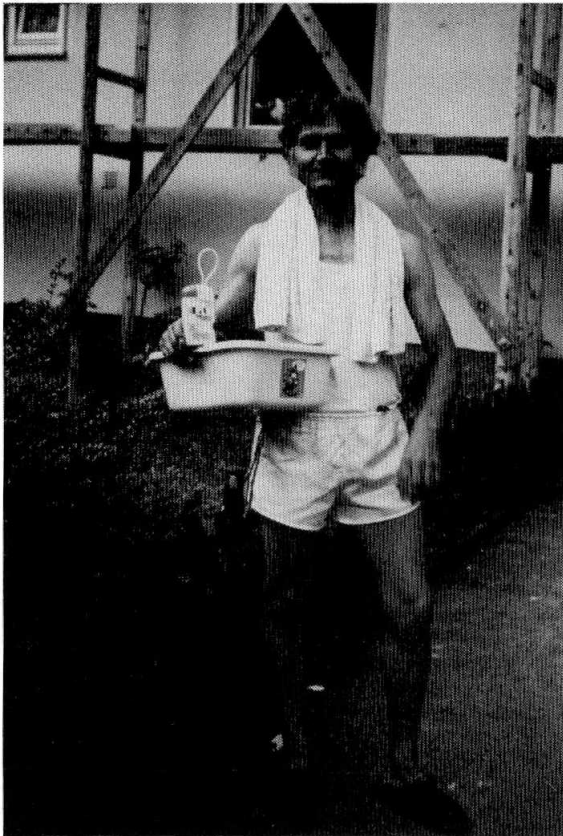
14 Frauen der BSF-Frauengruppe fahren nach Spanien

Mit Flohmarkt an einem eisigen Novembertag
verdienen wir uns die ersten paar Mark.
Bei jedem Fest der BSF oder sonstiger Gelegenheit
kassierte die Frauengruppe vereint,
Kuchen und Waffeln wurden gebacken,
denn wir sollten sobald wie möglich für Spanien unsere Koffer packen.
Eine Frauenbeauftragte haben wir auch in unserer Stadt,
also fragten wir an, ob auch sie eine Spende für uns hat.
Sie setzte sich für uns ein,
die Spende kam, oh war das fein!
Auch das Land Hessen
haben wir beim Betteln nicht vergessen.
Wir fuhren zum Sozialministerium nach Wiesbaden,
schließlich wolten wir auch wie die Reichen mal im Mittelmeer baden.
Die Idee mit Wiesbaden fand ich Klasse,
jetzt hatten wir schon wieder mehr in der Kasse.
Öfters mal Sonntags in der BSF Flohmarkt, Kaffee und Kuchenverkauf,
dann hörten wir erst einmal auf.
Wir wollten uns erst einmal erholen, deshalb zählten wir die "Kohlen".
Es reicht, wir haben es geschafft,
wir sind auch völlig abgeschlafft.
Anne konnte jetzt für uns eine Busreise buchen,
und wir konnten in Ruhe unsere Sachen zusammensuchen.
Vom 3. bis 12. Juni ging es ab nach Salou in Spanien,
dort saßen wir natürlich nicht unter Geranien.
Wir haben geschwommen, gespielt, getanzt und gelacht
und so manchen Ausflug gemacht.
Am 6.6. sind wir aufgewacht,
wir dachten da hat einer nen Scherz gemacht.
Der Nikolaus sollte kommen,
wir haben's gar nicht ernst genommen.
Aber es war wirklich wahr,
Überraschungen gab es ja jeden Abend in der Bar.
Vom Zauberer bis Männerstrip
bekamen wir alles live mit!
Traurig nahmen wir dann Abschied vom Strand,
denn man hat uns inzwischen gekannt.
22 Stunden dauerte die Fahrt,
aber das hat uns fast nichts ausgemacht.
Gut erholt sind wir zurück gekommen
und wurden glücklich in die Arme genommen!

Marianne Braun



Männergruppe der Frauensteiner Straße aus Wiesbaden



"Wo soll ich mich waschen", fragt Herbert von der Männergruppe, seit Tagen hat er kein Wasser wegen der Sanierung

Die Männergruppe besteht seit zweieinhalb Jahren. Bisher waren insgesamt zwölf verschiedene Männer in der Gruppe, davon drei von anfang an. Im Moment besteht die Gruppe aus fünf Männern in der Altersgruppe zwischen 28 und 45 Jahren, das sind: Jürgen, Dieter, Klaus, Herbert und Uwe.

Die Gruppe hat sich gegründet, erstens, um sich gegenseitig besser kennen zu lernen und zweitens, um sich gegenseitig etwas zu helfen. Die Gruppe trifft sich für ca. vier Stunden einmal in der Woche am Abend und unterhält sich über die Arbeit, über Sozialfragen, über Freizeitangebote und über Aktivitäten der Gruppe.

Welche Ziele hat die Gruppe? Da wir uns nun

doch schon ganz gut kennengelernt haben, sind wir fähig auch als Gruppe etwas zu unternehmen. So machen wir z.B. Flohmärkte mit, einen Essensstand auf "Folklore im Garten" und wollen auch an anderen Festen teilnehmen, um auf diese Weise etwas für die Gruppenkasse zu verdienen. Wir erheben auch einen monatlichen Beitrag, der in die Kasse kommt. Mit dem Geld wollen wir uns die Möglichkeit schaffen, auch einmal einen Urlaub zu verbringen, den wir uns ansonsten nicht erlauben könnten.

Wir unterstützen jedoch auch in der Siedlung unsere Jugend- und Fußballgruppe. Die Mädchenjugendgruppe hat uns dankenswerterweise bei unserem diesjährigen Fest unterstützt. Auch mit den jüngeren Kindern der Siedlung unternehmen wir schon Dinge, wie einen gelungenen Ausflug oder eine Osteraktion.

Wir wollen dieses Jahr auch ein Grillfest im Freien organisieren.

Unsere Schwierigkeiten: Die Gruppe hat sich so verkleinert, da die jüngeren der Gruppe sich nichts genaues unter der Männergruppe vorstellen konnten und immer nur dachten, wir würden Geld aus der Kasse nehmen, um in die Stadt zu gehen (Kino, Essengehen, Disco usw.). Das konnten wir uns mit unserer kleinen Gruppe (Kasse) nicht erlauben. Einige der älteren ehemaligen Mitglieder waren länger beisammen, jedoch gab es untereinander großes Mißtrauen, und es fanden sich immer wieder Ausreden, um nicht an den Gruppentreffen teilzunehmen, und nach und nach meldeten sie sich auch ab.

Wir sind dennoch guten Mutes, daß sich noch einige Bewohner zu uns gesellen werden.

Die Männergruppe würde sich auch noch gerne mehr engagieren, allerdings fehlt es dazu an finanziellen Möglichkeiten. Um jede Unterstützung und Spende ist die Männergruppe dankbar.

Herbert Zenker für die
Männergruppe

Ein neues Projekt in der LAG: Die Karl-Kirchner-Siedlung

Die Mitgliederversammlung der LAG hat die Karl-Kirchner-Siedlung aus Frankfurt-Preungesheim als jüngstes Mitglied aufgenommen. Wir machen eine kurze Vorstellung.

Die Karl-Kirchner-Siedlung wurde 1960/61 gebaut: 1100 Wohnungen in dreistöckigen Häusern mit mehreren Eingängen, dazwischen Wiesen und Bäume. Mitten drin gibt es eine Rollschuhbahn mit Sitzbänken - eine gemütliche Siedlung im Stil der 50er Jahre mit etwa 4000 Einwohnern. Zwei Blöcke dienten bis 1975 als Übergangswohnungen für Obdachlose. Mit der Auflösung der Obdachlosenunterkünfte in Frankfurt wurden diese zu normalen Wohnungen mit Zentralheizung umgebaut.

Seit anfang der 70er Jahre gibt es eine Spiel- und Lernstube und einen Jugendclub, die sich in erster Linie um die Kinder der Obdachlosen und der ehemaligen Obdachlosen kümmerten. Diese Einrichtungen waren als Übergangslösung in normalen Wohnungen untergebracht und mußten über Jahre hinweg unter nicht zumutbaren Bedingungen arbeiten. Denn es dauerte 15 Jahre bis 1986 das neue Kinderhaus bezogen werden konnte, wo die Spiel- und Lernstube und der Jugendclub jetzt untergebracht sind.

Ende der 70er Jahre wurden viele Wohnungen an ausländische Familien, vor allem aus der Türkei vergeben. Das führte zu starken Spannungen mit Teilen der deutschen Bewohner. Es wurde Stimmung gegen die Ausländer gemacht und es kam zu tätlichen Angriffen auf Ausländer.

Heute ist es nicht mehr so schlimm. Während in der Spielstube zuletzt nur noch ausländische Kinder waren, sind jetzt die Gruppen im Kinderhaus gemischt und kommen aus der ganzen Siedlung. Auch der vor einiger Zeit entstandene Mieterkreis trägt dazu bei, daß Deutsche und Ausländer sich gemeinsam für ein besseres Zusammenleben in der Siedlung einsetzen.

Der Mieterkreis hatte sich gebildet, weil die Häuser der städtischen Wohnungsbaugesellschaft

in einem schlechten Zustand und die Wohnungen unzureichend ausgestattet waren.

Frau Krause vom Mieterkreis der Karl-Kirchner-Siedlung berichtet, daß bei ihr schon 1975 10 Risse in der Wand gewesen wären. Sie erzählt weiter: "Schlafzimmer, Wohnzimmer, die Toilette, alles war feucht. Dann bin ich zum Hausmeister gegangen und habe ihm die Risse gezeigt, er hat immer noch behauptet, der Schimmel käme nur vom wenigen Lüften. Dabei ist der Fernseher sogar kaputt gegangen von der vielen Feuchtigkeit. Der Hausmeister fand es immer noch nicht schlimm, die Risse wurden einfach überstrichen.

Damals gab's noch keinen Mieterkreis und man wußte nicht so genau, wo man sich hinwenden mußte, der Ansprechpartner war nur der Hausmeister. Wir hatten nur Kohleöfen und die sind häufig kaputt gegangen, sodaß wir im Winter stundenlang nur in Decken sitzen konnten, bis der Ofen repariert war. Es gab selten neue Öfen. Geheizt wurde nur im Wohnzimmer und im Kinderzimmer, alle anderen Zimmer waren eiskalt. Wir haben manchmal im Wohnzimmer auf dem Boden geschlafen wegen der Kälte. Dann fing es an zu ziehen, weil die Fenster und Türen morsch waren. Selbst der Glaser hat gesagt, daß er in so morsche und verzogene Fenster keine Scheiben mehr einsetzen könne. Dann ging es mit dem Keller los, die Kohlen waren immer feucht. An einem Samstag, es schneite und regnete, da stand der ganze Keller unter Wasser, das Wasser schoß durch die Wand. Da mußte ich jeden Tag neue Kohlen kaufen und hochschleppen, das hat 6 bis 7 Monate gedauert.

Da hatten wir endlich einen Mieterkreis. Das kam so : wir hatten Gespräche und Versammlungen nach dem Sommerfest und da kam die Idee auf, wegen des nassen Kellers, dieser Risse



Sommerfest der Karl-Kirchner-Siedlung am 8. Juli 1988

und der morschen Fenster hat sich dann ein Mieterkreis gebildet.

Der Mieterkreis ist dafür da, um den Mietern zu helfen, damit sie sagen können, das und das ist kaputt, das klappt nicht. Mir hat der Mieterkreis viel geholfen und ich glaube auch, wir haben viel erreicht. Die ersten vier Blöcke sind schon gemacht mit Zentralheizung und neuen Fenstern, es ist viel wärmer jetzt!"

Daß der Mieterkreis in der LAG mitmacht, findet Frau Krause ganz gut, denn aus den Erfahrungen in anderen Brennpunkten könnten sie sicher viel lernen.

Für die Zukunft der Siedlung wünscht sich Frau Krause, daß das Sauberhalten der Rasenflächen und das Verhältnis zwischen Deutschen und Türken noch verbessert wird.

chr.

LAG FORDERT MIT EINER PRESSEERKLÄRUNG:

„Sozialhilfe sofort erhöhen“

Zwei Appelle an den hessischen Sozialminister Trageser

FRANKFURT. Die sofortige Erhöhung der Regelsätze in der Sozialhilfe fordert die Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen von der Landesregierung.

Ein entsprechender Erlaß von Sozialminister Karl-Heinz Trageser (CDU), diese Regelsätze zum 1. Juli um drei Prozent zu erhöhen, liege bereits vor, berichtete die Arbeitsgemeinschaft in Frankfurt. Allerdings verweigere Finanzminister Manfred Kanther (CDU) bislang „aus rein finanzpolitischen“ Erwägungen seine Zustimmung. Nach den Regelsätzen wird die monatliche Hilfe zum Lebensunterhalt errechnet.

Der Verband befürchte „eine ähnliche Verschleppungstaktik wie im Vorjahr“, erklärte Hartmut Fritz, Erster Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft. 1987 sei die jährliche zum 1. Juli anstehende Erhöhung der Regelsätze bis zum 1. September hinausgezögert worden und mit zwei Prozent geringer ausgefallen, als von Experten gefordert und von Trageser vorgeschlagen.

„Als besonders grotesk“ bezeichnete Fritz den „kabinettsinternen Streit um ein, zwei oder drei Prozent mehr für Menschen, die auf dieses unterste Netz

der sozialen Sicherung angewiesen sind“, angesichts einer 1987 vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebenen Studie, nach der eine mehr als zehnprozentige Erhöhung der Sozialhilferegelsätze notwendig sei.

Die Landesarbeitsgemeinschaft — ein Zusammenschluß von mehr als 50 Bewohner- und Sozialarbeitsprojekten aus sogenannten sozialen Brennpunkten und örtlichen Sozialhilfegruppen — fordert daher die Landesregierung auf, umgehend die Sozialhilfe rückwirkend zum 1. Juli um drei Prozent zu erhöhen. Langfristig müßten die Regelsätze auf ein „tatsächlich bedarfsdeckendes Niveau“ angehoben werden.

★

Auch das Diakonische Werk in Hessen und Nassau formulierte in einem Brief an Minister Trageser die „dringliche Bitte“, sich dafür einzusetzen, „daß eine Anhebung des Regelsatzes in Kürze erfolgt“. Hauptgeschäftsführer Heinz-Günther Gache ist auch der Meinung, „daß diese Erhöhung rückwirkend zum 1. Juli dieses Jahres eintreten muß, um nicht noch mehr Schaden entstehen zu lassen“.

lhe/zg

Frankfurter Rundschau vom 29. Juli 1988

KURZNACHRICHTEN

Jahrelang hatte die Initiative "Kind in Nied" in Frankfurt - vielen noch als altes LAG-Projekt bekannt - für ein Kinderhaus gekämpft. Jetzt wird das Haus gebaut - nur "Kind in Nied" darf nicht rein. Das ist der Dank der Stadt Frankfurt für 14 Jahre Kinderarbeit unter schwierigen Bedingungen. Die alte Elterninitiative hat sich längst in eine professionelle freie Kinderinitiative gewandelt und ihre Verlässlichkeit als kontinuierlich arbeitende Einrichtung unter Beweis gestellt. Der Caritas-Verband erbt die Trägerschaft und läßt "Kind in Nied" draussen stehen. Eine scharfe Begründung hat Sozialdezernent Sutter aus Frankfurt geliefert, weshalb "Kind in Nied" die Trägerschaft nicht bekomme: Kleine Träger seien nicht in der Lage, etwaige Kürzungen aufzufangen...

Am 11. Mai 1988 wurde die Spiel- und Lernstube Fauerbach in Friedberg offiziell eröffnet. Allerdings arbeitet diese Einrichtung, die vom Diakonischen Werk und der evang. Kirchengemeinde Fauerbach getragen wird, noch unter provisorischen Bedingungen. Denn ihr stehen nur die Klassenräume der Grundschule nachmittags zur Verfügung, und die beiden Pädagoginnen haben zur Zeit noch nur Honorarverträge.

Das Mädchenprojekt in Gießen ist am 10. Juni feierlich eröffnet worden. Das Projekt hilft Mädchen aus Sozialen Brennpunkten bei der Berufsfindung (s. LAG-Zeitung 3/88). Es gehört zu ZELA, dem Zentrum für Lernen und Arbeiten, das wiederum eine Tochter vom ZfF (Zentrum für Frauenkooperativen) ist.

SOZIALHILFE

Die Mitglieder der AG Sozialhilfe trafen sich am 9. Juli in Marburg. Probleme der Arbeit der Initiativen vor Ort standen im Mittelpunkt des Treffens. Insbesondere ein lokaler Pressebericht über das Problem Obdachlosigkeit in Marburg erregte die Gemüter aller TeilnehmerInnen, denn in diesem Bericht wurden die Betroffenen grob diskriminiert.

Weitere Diskussionspunkte waren die Praxis der Hilfe zur Arbeit sowie die einmaligen Beihilfen. Hierzu eine kleine Geschichte aus Wiesbaden: Ein Sozialhilfeempfänger, der vor dem Widerspruchsausschuß ankündigte, er werde notfalls den beantragten Fernseher vor dem Verwaltungsgericht verklagen, bekam daraufhin einen Fernseher vom Sozialamtsleiter geschenkt. Das Sozialamt hatte wohl Angst, hier könnte ein Beispiel für die Zukunft gesetzt werden.

Nach Ende des offiziellen Teils saßen wir noch eine Weile gemütlich im Freien bei einem kleinen Grillfest zusammen. Der Frauengruppe der BSF gebührt für die Verpflegung ein besonderer Dank, ebenso dem eifrigen Griller aus Raunheim. Unsere Hoffnung, mit dem Treffen in Marburg auch wieder einmal verstärkt Initiativen aus dem mittelhessischen Raum zur Teilnahme an der AG-Sitzung zu bewegen, erfüllte sich leider nicht. Auch diesmal waren die Südhessen wieder eindeutig in der Überzahl.

Lothar

Das nächste Treffen der AG Sozialhilfe ist am 27. August 1988 in der Geschäftsstelle um 14 Uhr.

SPIEL- UND LERNSTUBEN

Wer kennt ihn nicht, den kleinen Teufel, der immer wieder die ganze Spielstube durcheinander und die ErzieherInnen zur Verzweiflung bringt. Jeder weiß, zu hause müßte etwas geschehen, denn da geht es drunter und drüber, aber was tun?

Einzelfallhilfe in der Spiel- und Lernstube (ab jetzt: SpLst) war das Thema einer Tagesveranstaltung der Region Mitte am 31. Mai 1988 in der BSF in Marburg.

Vormittags wurden in drei Gruppen an vorbereiteten Fallbeispielen diskutiert und am Nachmittag dann die Ergebnisse zusammengetragen. Im folgenden fasse ich einige Punkte zusammen.

Wenn eine SpLst in ein GWA-Projekt eingebunden ist, dann sollte man abklären, wer alles mit einer 'Problemfamilie' zu tun hat und wie diese Kontakte aussehen. Zum Beispiel kann es eine Unterstützung sein, wenn eine Mutter in eine Frauengruppe geht, wo auch über Erziehungsschwierigkeiten geredet wird. Ein solcher Überblick ermöglicht es die Beziehungen zwischen einem Projekt und der Familie besser zu strukturieren und Verantwortlichkeiten festzulegen. Dies verhindert auch, daß die einzelnen ProjektmitarbeiterInnen untereinander ausgespielt werden.

Es wird vermutet, daß sich öfters zwischen Familie und Projekt ein festes System von Abhängigkeiten herausbildet, das Entwicklungsprozesse verhindert (z.B. wenn einer Familie alle Schritte abgenommen werden).

Aber sind denn SpielstubenmitarbeiterInnen überhaupt in der Lage, Familien zu beraten, wir sind doch keine Familientherapeuten? Und dann noch die fehlende Zeit für eine intensive Elternarbeit, da ist man schnell beim Ruf nach dem Fach(mann)-frau, der der SpLst das Problem abnehmen soll. Hier wird in erster Linie an EB's, Frühförderungsstellen, Uniklinik, aber auch an heilpädagogische Kitas oder Einzelbetreuung und Familienhilfe gedacht. Dabei wird aber auch angezweifelt, ob MitarbeiterInnen solcher Einrichtungen in der Lage sind, einen guten Kontakt zu den Brennpunkt-Familien herzustellen. Man müßte diese MitarbeiterInnen einfach testen, ob die Familien mit ihnen können, ist ein Vorschlag.

Was aber soll man tun mit Familien, die keine Änderung wollen, kann man die einfach lassen, oder müßte man nicht im Interesse der Kinder eingreifen? Damit waren wir wieder einmal bei den Familien, wo SozialarbeiterInnen und PsychologInnen mit ihrem Latein am Ende sind ...

Interesse besteht, mehr über Erfahrungen mit dem Einsatz von FamilienhelferInnen in Sozialen Brennpunkten zu hören.

Diese Tagesveranstaltung konnte keine Rezepte verteilen, die gibt's ja bekanntlich auch nicht im Erziehungsgeschäft. Sie hat aber viele Anregungen gegeben, wie 'Problem-Familien' unterstützt werden können, werden können, sei's auch nur, daß man sich auf KollegInnen-Ebene austauscht.

chr.

WOHNEN UND MIETEN [REDACTED]

Die Zeit war viel zu kurz für das Programm, das Uli Severin sich ausgedacht hatte, für das Treffen der AG Wohnen und Mieten am 21. Juni 1988 im Waldtal in Marburg.

Zu Beginn führte uns Uli Severin durch den Stadtteil mit seinen ganz verschiedenen Untergliederungen: Einfamilienhäuser, Sozialer Wohnungsbau, sanierte städtische Wohnungen, wo früher obdachlose Familien gewohnt haben, und die leergeräumten ehemaligen "Säuerblocks", wo bis vor kurzem noch alleinstehende Obdachlose gewohnt haben, und die jetzt, sobald das Geld vom Land bewilligt ist, saniert werden sollen. Hauptthema in der Siedlung ist zur Zeit die Wohnumfeldgestaltung. Dabei geht es vor allem um die Frage, wohin mit den Fahrzeugen der "Schrottlter"? Denn diese sollen zukünftig außerhalb der Sitzbereiche der BewohnerInnen und der Kinderspielecken abgestellt werden.

Nach dem Rundgang stellte Uli Severin seinen Entwurf für ein **'Konzept zur Regelung von Wohnungsnotfällen in der Stadt Marburg'** vor. Dieses Konzept verfolgt die gleichen Ziele wie die Vorschläge vom Dt. Städtetag zur Wohnungssicherung, jedem Mieter eine dauerhafte und richtige Wohnung zu erhalten oder zu beschaffen. Obdachlosigkeit soll möglichst frühzeitig mit allen rechtlichen, finanziellen und sozialarbeiterischen Mitteln verhindert werden. Anders als der Dt. Städtetag ist Severin der Meinung, daß in Marburg die bestehenden Ämter ohne Reibungsverluste zusammenarbeiten, und daß deshalb eine ämterübergreifende Einrichtung nicht notwendig ist. Viel Gewicht legt er auf die sozialarbeiterische Nachbetreuung, die von der Familienberatung bis zur Schulden- und Haushaltsberatung reichen soll. Hier weist er auch den GWA-Projekten eine zentrale Aufgabe zu.

Diese Vorschläge beziehen sich auf die in den letzten 20 Jahren gemachten Erfahrungen in Marburg. So ist es da gelungen unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten die Zahl der obdachlosen Personen von 490 im Jahre 1970 auf heute 33 (davon 17 Einzelpersonen) zu senken. Wozu man denn für 33 Personen ein Obdachlosenkonzentrat brauche, werde er heute gefragt, erzählt Uli Severin. Da das Frühwarnsystem auch immer besser funktioniere, gäbe es auch immer weniger Räumungsverfahren. Bestandteil des Konzepts ist auch eine Vereinbarung zwischen den Wohnungsunternehmen und der Stadt Marburg über die anteilige Unterbringung von Wohnungsnotfällen. Hier gibt es auch bereits einen Entwurf.

Wie bereits gesagt, reichte leider die Zeit nicht die Marburger Erfahrungen und das damit verbundene Konzept genauer zu diskutieren. Für Auskünfte steht Uli Severin gerne zur Verfügung.

Als Termin für das nächste Treffen der AG Wohnen und Mieten wurde der 13. September 1988 festgelegt.

chr.

WIR GRATULIEREN
LUISE RAUSCH von der Frauengruppe
Presbergerstraße in Wiesbaden
ist am 9. Juli 1988 81 Jahre alt geworden!
und unserem pflichtbewußten Kassenprüfer
KARL RIEHL zum 70. Geburtstag, den er
am 21. Juli 1988 gefeiert hat!



Sieger des Fußballturniers, das der Sozialdienst Lohwald auf dem Platz der Germania Bleiberg durchgeführt wurde, ist die Mannschaft „Gummi-Insel“ mit 2:0. Auf dem dritten Platz kam die Elf der Straße aus Wiesbaden-Dotzheim. Unser Bild zeigt den FC Lohwald II (von links): Norbert Pleß, Uwe Hilbert, Stefan Maul, Manuel Maul (vordere Reihe), Klaus Gozdzielowski, Ernst Michael Obmann, Peter Berg, Thomas Frank, Norbert Pleß und Trainer Klaus Stock (hintere Reihe).

Die LAG-Allstars verstärkt mit KollInnen vom Sozialdienst Lohwald haben den Sieger vom Fußballturnier der Straße mit 2:0 geschlagen. Brennpunkte, den FC Lohwald II 2:0 geschlagen!

zu verkaufen: ein
mal gebr
geplatzt ...
Nähere Inform
Frenzi von de
Straße (und
saniert ist

10 Jahre Sozialhilfebewegung
**Schluß mit dem
Geschwätz, erhöht
die Regelsätze!**
Wolfgang Scherer/Lothar Stock
AG Sozialhilfeinitiativen (Hg.)

Bezugsbedingungen:
Bestellungen werden erledigt, sobald der Unkostenbeitrag von 19,50 DM
je Exemplar, zuzüglich einer Versandkostenpauschale von DM 1,50
(egal wieviele Bücher Sie bestellen) unter dem Stichwort „Band 19“
auf folgendem Postgirokonto eingegangen ist: Sonderkonto Schriftenreihe
der FH Frankfurt am Main, Postgiroamt Frankfurt am Main, Nr. 1255-607, BLZ:
500 100 60

Habt Ihr schon gehört, in der närrischen Zeit soll
es eine echte LAG-Kappe-Karnevalssitzung geben!

Macht mit und meldet Euch sofort beim Karnevalspräsidenten
Bernhard Horch! Wirklich in echt, die Sitzung soll stattfin-
den, da nützt alles Naserümpfen derAllemannInnen nichts!

Nach bald 15 Jahren LAG stellte
Conny als erste die Frage auf der
Jahrestagung:
Was heißt eigentlich GWA?
Falls dies jemand erklären können
sollte, die Redaktion freut sich
über jede Zuschrift!

Wir gratulieren zu Eurer Hochzeit
und wünschen Euch alles Gute
Christina Hohmann
Manfred Schaub

denn dies ist ganz klar ein Politikum
mit psychologischer Brisanz
und einem gewissen strukturellen Hintergrund!
Die LAG-KollegInnen

ber ausrichtete,
jewann das End-
der Frankenstel-
art Obmann, Harry
valer, Rudi Pieß, Mi-
lthe). jp / Foto: Wilhelm

ldienst
ozialen

n Wasserbett
aucht, leicht

ationen: bei
er Frauensteiner
wenn es jetzt

?)

TERMINE

- | | |
|--------------------------|--|
| 27. August 1988 | AG Sozialhilfe, 14 Uhr in der Geschäftsstelle Ffm. |
| 2. - 4. September 1988 | "Auf dem Weg in den Sozialhilfestaat?" Tagung der Evang. Akademie Arnoldshain |
| 3. September 1988 | Sommerfest im Wachsacker in Wiesbaden ab 14 Uhr |
| 6. September 1988 | AG Wohnen und Mieten: Formen der Bewohnerbeteiligung
14 Uhr in "Die Stube", Am Weißen Stein in Idstein |
| 8. September 1988 | 6. AG Jugend: Mädchenseminar |
| 12. September 1988 | Regionalversammlung Süd-West im "Dicken Busch" in Rüsselsheim |
| 13. September 1988 | Regionaltreffen der Spielstuben Süd in Bad Vilbel 9 Uhr |
| 14. September 1988 | Regionalversammlungen Mitte und Süd |
| 16. September 1988 | "Damit finden wir uns nicht ab!" Infostände der Arbeitslosen- und Sozialhilfegruppen in Frankfurt auf der Zeil |
| 16. September 1988 | ROCKABEND in Frankfurt im Südbahnhof |
| 19. - 23. September 1988 | Bildungsurlaub/Fortbildung: Arbeit mit Video |
| 28. September 1988 | AG GWA: Männer, 13 Uhr in der BSF in Marburg |
| 29. September 1988 | Förderungsmöglichkeiten im AFG für arbeitslose Sozialhilfeempfänger, 8.30 Uhr Geschäftsstelle Ffm. |
| 23. - 25. September 1988 | Erste Regionaltagung der Frauen |
| 29. / 30. September 1988 | "Kein Dach über dem Kopf", 18. Darmstädter Werkbundgespräch |
| 30. Sept. - 2. Okt. 1988 | Treffen der Bundes-Koordinationsgruppe der Sozialhilfegruppen in Gelnhausen |
| 29. / 30. September 1988 | Rockmusik und Jugendarbeit, Jugendbildungsstätte Dietzenbach |
| 3. Oktober 1988 | Regionaltreffen der Spielstuben Süd-West in Wiesbaden |
| 7. - 9. Oktober 1988 | Mädchenseminar I in Wetzlar |
| 7. - 9. Oktober 1988 | Zweite Regionaltagung der Frauen |
| 13. Oktober 1988 | 7. AG Jugend |
| 15. Oktober 1988 | Mitgliederversammlung der LAG in Limburg |
| 19. Oktober 1988 | AG GWA, 13 Uhr Wachsacker in Wiesbaden |
| 28. - 29. Oktober 1988 | Wochenendtagung der hessischen Sozialhilfegruppen |